

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 41

Artikel: Schülerecho auf Papstreisen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weiss eigentlich die Rechte, was die Linke tut?

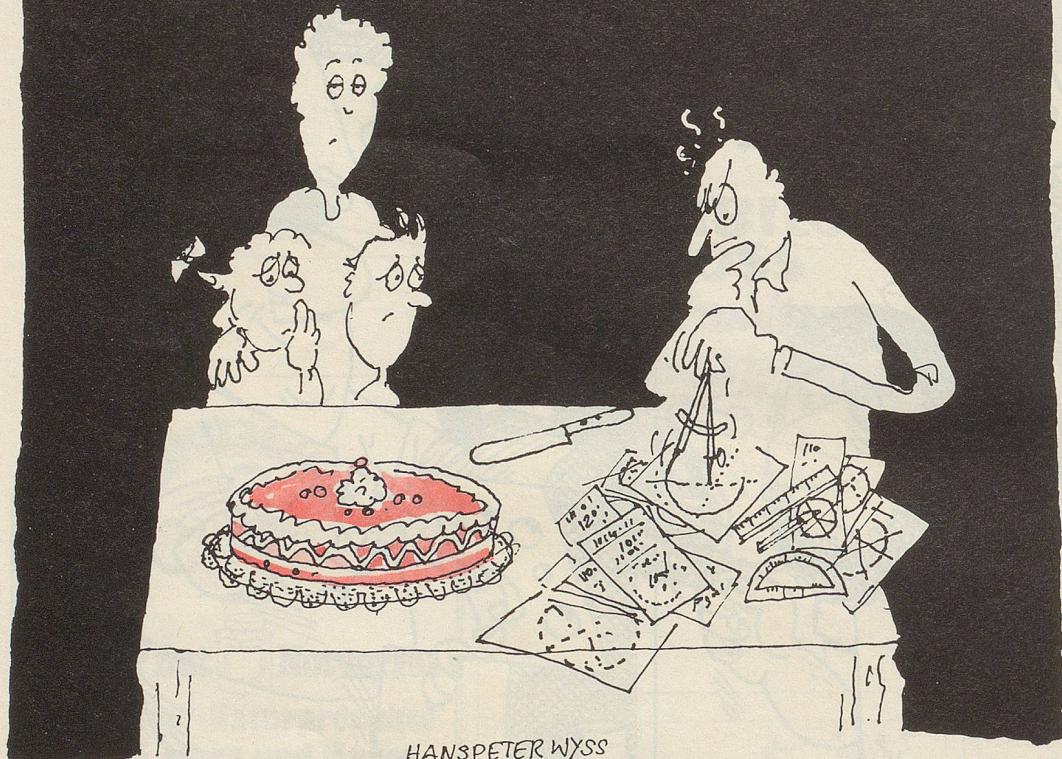
Täglich dringt Neues über Waldsterben und Umweltschutz an unser Ohr. Sälber tschuld oder Import von Giftstoffen?

Bundesrat Egli erklärt im Radio und Fernsehen, dass etwas gehen muss.

Und was tut ein anderes Bundesamt? Es stimmt einer «dringend nötigen» Erhöhung der bisher zulässigen Lastwagenbreite zu als – denke ich – Zwischenstufe zu höhern Belastungsgrenzen.

Weil's weniger Brennstoff braucht und die Bahn besser entlastet wird!

A. Schweizer



HANSPETER WYSS

Die Pfleger und die Pfarrer

Wie die Arbeitsgruppe des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) verlauten liess, hat jetzt auch die schweizerische reformierte Kirche ihre Nachwuchsprobleme. Bei der Rekrutierung der katholischen Geistlichen hatte man Schwierigkeiten mit dem Zölibat, der pflichtmässigen Ehelosigkeit aus religiösen Gründen. Das war eine brauchbare Erklärung. Jetzt zeigen sich aber weisse Flecken auf der Landkarte der Reformierten: «Blieben 1970 noch 100 Pfarrstellen verwaist, waren 1982 bereits 200 Stellen unbesetzt.» (Aus einer Agenturmeldung vom 7. September.) Und 1990? – 300 Gemeinden ohne Pfarrer oder Pfarrerin?

Eine Woche nach dem Alarmruf der SEK-Arbeitsgruppe liest man über die Differenzen zwischen einer jungen Theologin, die erst vor zwei Jahren begeistert ihr erstes Amt in einer Zürcher Gemeinde angetreten hatte und jetzt seelisch und körperlich erschöpft kapitulierte, und der zuständigen reformierten Kirchenpflege. Der Ort tut nichts zur Sache. Der Frau Pfarrer wurde jedenfalls gekündigt. Bei dem erwähnten Mangel an Berufsleuten sollte es der Entlassenen ja keine Mühe bereiten, eine neue Aufgabe zu finden. Das ist nicht in allen Branchen so. Heute jedenfalls nicht.

Was hier aber interessiert, ist das Verhältnis einer Kirchenpflege zum angestellten Theologen, also das Spannungsfeld Pfleger/Pfarrer. Pfleger und Pfarrer sind Gewählte. Während die einen Ausweise über ihr Wissen und

Können produzieren müssen, kommen die anderen durch die Volksgunst in die Pflicht, die sie auch ausdrücklich suchten. Der Weg in die Behörden ist zwar meist mit guten Vorsätzen und Versprechungen gepflastert. Aufsicht auszuüben, das verlangt viel Einsicht und oft einen weiten Horizont. Aber wer steigt schon heute noch auf Kirchtürme, um die Weit- und Übersicht zu erlangen? Welche Behörde lotet da noch nach Untiefen im Gottesacker, oder wer kennt die Seelen der Einwohner, die mit verschlossenen Herzen die Kirchbank drücken?

Kirchenpflegemitglieder brauchen keine Christen erster Klasse zu sein, sondern selbstkritische, die um ihre Vermittlerrolle nicht verlegen sind. Mehr Berufung und weniger Amt wäre die Parole. So kämen sich viele Pfleger und

Pfarrer wieder näher. Ganz im Sinne der Kirche, die ja nicht nur Nachwuchsprobleme mit ihren bezahlten Dienern hat. Wenn's hier und dort mit dem Kirchgang harzt, dann suche man die Ursachen für einmal nicht ausserhalb des Sprengels und forsche nicht nach bösen Mächten und gefährlichen Verführern.

Erwin A. Sautter

Ein österreichischer Finanzminister Ende des 19. Jahrhunderts: «Ein Staat macht nie bankrott. Bankrott machen nur seine Gläubiger!»